

Predigt am 1. Weihnachtsfeiertag 2022

Liebe Gemeinde,

der heutige Predigttext aus dem Brief des Paulus an die Kolosser ist alles andere als ein klassischer Weihnachtstext. Warum er für heute ausgesucht wurde, werden wir später noch sehen.

- Kol. 2, 1-10

Tja, was halten Sie nun von diesem Text: Keine Engelein, keine Hirten, nicht mal Maria und Josef. Auch ein Stall und sogar das Jesuskind selbst fehlen. Das kommt nun wirklich *nicht weihnachtlich* daher, diese Briefpassage, die auch sicherlich erst 60-80 Jahre nach dem Weihnachtsgeschehen niedergeschrieben wurde. Warum also davon heute reden?

Nun, der Text wurde *als Erklärung* ausgesucht. Nicht das *Geschehen* von Weihnachten selbst steht im Mittelpunkt. Sondern hier geht es um den *Sinn des Geschehens*. Hier geht es um die Frage, warum Jesus zu uns kam. Es geht darum, wer Jesus war und was er für Menschen bedeuten kann. Es geht um diese eine Person, *Jesus von Nazareth*, der in Bethlehem geboren wurde. Es geht darum, was *er* für die Kolosser damals bedeutet hat, und darum, was er für uns heute beutet, gut 2000 Jahre später.

Das ist das eine, und vielleicht können wir das so ansatzweise nachvollziehen. Doch noch etwas ist erstaunlich an diesem Text. Es geht nämlich auch um *Philosophie*: „Seht zu, das euch niemand einfängt durch seine Philosophie und leeren Betrug, die der Überlieferung der Menschen folgt und nicht Christus.“ *Philosophie an Weihnachten*, auch das erstaunt. Aber die ersten Christen waren nüchterne Zeitgenossen. Weihnachtsidylle, Geschenke und und klingende Glöckchen waren ihnen komplett fremd. Sie wollten eher wissen: *Wer* war dieser Mann, der da zur Welt kam? Und was bedeutet er *uns* in unserem Alltag, in unserem Leben? Und dieser Alltag wurde eben von der *Philosophie der Zeit* be-

stimmt. So auch wie wir heute von der ein oder anderen Philosophie bestimmt werden, ohne dass wir das immer wissen. Damals war die gängige Philosophie so ein esoterischer Mix aus Gnosis, Pythagoräismus und jüdisch-hellenistischen Versatzstücken. Die sogenannten „Weltelemente“ die auch in unserem Text vorkamen, waren Grundlage dieser esoterischen Philosophie. Man glaubte, dass die Elemente in ständigem Kampf miteinander stehen, der die Grundlagen der Welt bestimmt. Feuer und Wasser kämpfen gegeneinander, Wasser und Luft liegen in ständigem Austausch, und so weiter und so fort. Über diesem ganzen Elementenkampf, der die Grundlagen der Welt ständig bedrohte, lag die himmlische Welt, der sogenannte Äther oder eben Himmel. Dorthin zukommen, das war das große Ziel. Und dazu waren große Anstrengungen nötig, so der Glaube dieser Esoteriker, Askese, Enthaltensamkeit in Essens- und sexuellen Fragen, das war nötig, um in die höchste Seinsstufe zu kommen. Und dieser Glaube war auch in die Gemeinde von Kolossä eingedrungen und hatte sie infiziert. Nein, sagt da der Apostel, von dem die Bibelforschung glaubt, dass es nicht Paulus selbst war, sondern ein Nachahmer – nun, ich bin mir da nicht so sicher. Wie dem auch so, der Scheiber des Briefs sagt den Kolossern, das ist nicht nötig, was ihr da tut. Ihr habt erfahren und geglaubt, dass Gott in Jesus *zur Welt kam*. Jesus ist *alles*, was ihr wissen müsst. Jesus ist das *Wort des Vaters*, wie wir im Johannesevangelium gehört haben. Jesus allein hat *Gottes Willen* ausgerichtet. Jesus ist auch die *Vergebung*, und wenn an ihr an ihn glaubt, müsst ihr nichts darüber hinaus tun. Keine Anstrengungen sind nötig, um in den Himmel zu kommen, der Glaube allein genügt. Und ihr müsst euch auch nicht das Hirn darüber zermartern, aus welchen Grundlagen diese Welt besteht und wie wir sie erhalten. Auch nicht, wie ihr den Himmel erreicht. Jesus ist die Grundlage der Welt. Nichts anderes schreibt der Apostel. Denn so lautet sein zentraler Satz: „In Jesus liegen verborgen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis.“

Das ist also nach dieser Deutung der Sinn von Weihnachten: Jesus kam zu uns, das Wort des Vaters. Und Jesus *ist der Schlüssel zu allem*. In ihm liegen die

Schätze der Weisheit und der Erkenntnis. Was bedeutet das nun für unsere Zeit? Was ist die Philosophie, die uns bedroht? Nun, Esoterik gibt es heute auch, aber sie ist nicht das, was die Welt auch den Engeln hebt. Askese dagegen spielt kaum noch eine Rolle, eher das Gegenteil. Bedrohlich in meinen Augen ist erst einmal die *Lüge*. Die Wahrheit steht in unserem Zeitalter der Fake News nicht mehr hoch im Kurs. Sie ist der ständigen Lüge gewichen, der Selbstbeweihräucherung, der Blendung, des schönen Augenscheins, der Selbstdarstellung, der Verdrehung von Tatsachen, der Selbstoptimierung, der Selbstbestätigung in der immer gleichen eigenen Bubble, der Unfähigkeit, sich unbequemen Wahrheiten zu stellen. Und die Lüge ist sowohl in der Dauerberieselung durch soziale Medien zu finden wie auch in den Propagandakanälen Putins. Sie ist omnipräsent in den Nationalismen und dem Autoritätsgehabe unserer Zeit, wie auch in den Weiten des Internets. Sie wohnt in deinem Smartphone genauso wie in der abstrusen Sehnsucht nach dem starken Mann. *Wir leben im Zeitalter der Lüge.*

Und dann leben wir auch im *Zeitalter der Angst*. Es klingt banal, wenn ich das so sage, aber wenn Sie mich fragen nach der Philosophie unserer Zeit, dann fallen mir als erstes die *Lüge* und die *Angst* ein. Da war die Philosophie der Altvorderen noch anspruchsvoller, obwohl die Angst da natürlich auch eine Rolle spielte. Aber im Moment dominiert sie sehr. Wir haben Angst vor vielen auswärtigen Politikern, die ein Rollback der Geschichte erreichen wollen und die Wahrheit komplett verdrehen. Wir haben Angst vor dem Krieg, natürlich, vor dem Atomknall, aber auch vor Inflation und vielem mehr. Wir haben Angst vor dem Klimawandel, und was er mit uns noch alles anstellt. *Wir haben Angst.*

„In Christus liegen verborgen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis.“ (V. 3) Warum? „Denn in ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig.“ (V. 9) Welche Erkenntnis bringt uns Christus heute, welche Weisheit liegt in dem Kind? das da in einem Stall vor 2000 Jahren zur Welt gekommen ist. Nun, die erste Erkenntnis ist die: Gott ist nicht weit weg. Er tickt nicht so, wie Schiller schrieb „Und droben überm Sternenzelt, muss ein lieber Vater wohnen.“

Neinein, das ist völlig an Weihnachten vorbeigedichtet, so schön die Ode an die Freude auch sein mag! Da liegt er, der Gott, mit Windeln im Stroh. Und lässt sich auf diese verrückte, geschundene Welt ein. Er gibt sich ihr ganz hin. ER erträgt sie, muss man wohl sagen. Er erträgt sie mit all ihrem Irrsinn, all ihrer Vergänglichkeit, auch all ihrer Freude und Verzweiflung, die ihr nun mal inne wohnt. Da geht er hinein, der Gott des Himmels und der Erde. Und da hinterlässt er Spuren. Da ertönen dann später die Worte aus dem Mund des Mannes, zu dem das Kind heranwuchs. Die Worte, die an unsere Philosophie gerichtet sind, die Philosophie der Lüge: „Ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.“ Denn die Wahrheit, selbst wenn sie unbequem ist, führt zur Erkenntnis und dann zu Freiheit. Und sie führt zu Gott: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben, und niemand kommt zum Vater denn durch mich.“ Doch der Mann wird auch Worte sprechen, die sich an die andere Philosophie wenden, die der Angst: „Kommt her zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Denn es ist Gott, der das einzig kann, uns erquicken, uns befreien, uns erlösen. Die anderen Erlöser taugen nicht. Aber der ein, der da kam, der konnte es, und hat schon so vielen geholfen. Und wenn in ihm diese Schätze liegen, die der Weisheit und der Erkenntnis, so sollen wir da suchen. Vielleicht brauchen wir das ganze Leben dazu, denn da ist viel zu holen. Aber wir suchen dann an der richtigen Stelle. Wir suchen dann an der Quelle, und nicht in den trüben Pfützen, die sonst herumliegen. In diesem Kind, das an Weihnachten geboren wurde, da sind Gottes Schätze zu finden.

Und wer sich aufmacht, sie zu suchen, bei dem wird Weihnachten auf andere Weise. Der bekommt etwas ab von dem Glanz, der sich damals zeigte, im Licht der Engel, in den Gesichtern der Hirten, und in der Freude Marias. Denn diese Schätze mögen verborgen sein, heute. Sie sind aber immer noch da.

Amen.